

Ein demokratischer Saal

Foto: Kölner Philharmonie



Die **Kölner Philharmonie** feiert ihr zwanzigjähriges Bestehen. Jörg Hillebrand blickt zurück auf ihre Geschichte und lässt dazu auch den Gründungsintendanten Franz Xaver Ohnesorg und den aktuellen Hausherrn Louwrens Langevoort zu Wort kommen.

Das hatten die altherwürdigen Konzertdirektionen noch nicht erlebt: Da trat doch der Leiter eines Konzerthauses auf den Plan und erhob den Anspruch, seinem Spielplan ein eigenes dramaturgisches Profil verleihen zu wollen. Das hatte es bis dato nicht gegeben. Die anderen großen Säle der Republik waren, wenn nicht gerade die ortsansässigen Orchester spielten, fest in der Hand privater Veranstalter, die sie abendweise anmieteten, um in ihnen reisende Solisten und Klangkörper mit meist risikounfreudigen Programmen auftreten zu lassen.

„Die Kölner Philharmonie hat das Eis gebrochen“, sagt Franz Xaver Ohnesorg, um den es hier natürlich geht. Er wurde in den 13 Jahren seiner Amtszeit zum Prototyp des modernen Konzerthausintendanten, der sich vom Geschäftsführer traditionellen Zuschnitts dadurch unterscheidet, dass er primär künstlerisch denkt und handelt. Dass er dafür die entsprechende wirtschaftliche Rückendeckung braucht, steht außer Frage. Die bot Ohnesorg und bietet der Philharmonie noch heute die Köln Musik GmbH, die Betreibergesellschaft des Hauses, die zu neunzig Prozent von der Stadt

und zu zehn Prozent vom Westdeutschen Rundfunk getragen wird. Gegründet wurde sie 1985, „und ab dem Tag ging es bergauf“, erinnert sich Ohnesorg, „weil wir nun nicht mehr in den Fesseln des öffentlichen Dienstes lagen, sondern unternehmerisch und dienstleistungsorientiert denken konnten“.

Gefragt, an welche künstlerischen Ereignisse seiner Intendanz er sich am liebsten erinnert, nennt Ohnesorg ganz spontan und ohne Anspruch auf Vollständigkeit den „großen internationalen Durchbruch“ mit Daniel Barenboim und dem Chicago Symphony

Orchestra, die Auftritte Gidon Kremers, den Schubert-Lieder-Zyklus mit Dietrich Fischer-Dieskau, die Schubert-Sinfonien mit Sandor Vegh, die Rachmaninow-Klavierkonzerte mit Boris Berezowsky und anderen jungen Pianisten sowie dem Russischen Nationalorchester, die Brahms-Sinfonien mit Lorin Maazel und dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks. Aber er vergisst über all den Gästen auch die beiden Hausorchester nicht, das städtische Gürzenich-Orchester und das WDR-Sinfonieorchester, und er denkt auch an die Fremdveranstalter, an das Kölner Kammerorchester, das in der Philharmonie heimisch wurde, an den Deutschlandfunk, der regel-

mäßig sämtliche deutschen Rundfunk-Sinfonieorchester eingeladen hat, und auch an die anfangs so skeptischen privaten Konzertdirektionen, denen der neue Saal seinerseits „viel Rückenwind verschafft“ habe.

Von Anfang an hat Ohnesorg es auch verstanden, die örtliche Laienmusikszene mit einzubinden. Bereits im Oktober 1986 begann in Koproduktion mit dem Bach-Verein die Reihe der „Kölner Chorkonzerte“, in der nicht nur regelmäßig Bachs Weihnachtsoratorium und Passionen erklingen, sondern auch anspruchsvolle Werke des 20. Jahrhunderts wie Pendereckis „Polnisches Requiem“ oder „La transfiguration de Notre-Seigneur Jésus-Christ“ von Messiaen aufgeführt wurden. Seit 1995 veranstaltet Köln Musik die Reihe zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft Kölner Chöre, zu der sich führende Singgemeinschaften der Stadt zusammengeschlossen haben.

Von Anfang an im wahrsten Sinne des Wortes hatte auch die Neue Musik ihren festen Platz in der Philharmonie. Schließlich hatte das Eröffnungskonzert mit „Photopsis“ von Bernd Alois Zimmermann begonnen, und die Eröffnungsrede hatte Mauricio Kagel gehalten, der jahrelang zusammen mit Hans Werner Henze und Karlheinz Stockhausen, wie Ohnesorg es ausdrückt, das „Dreigestirn“ der „Hausheiligen“ bildete. Mehr als 180 Uraufführungen haben bis heute in der Philharmonie stattgefunden, fast siebzig davon hat Köln Musik auf den Weg gebracht. Ohnesorg hat sich dabei als Auftraggeber ganz klar auf Kammermusik konzentriert, da dieser Bereich durch keines der beiden Hausorchester besetzt war.

1994 kulminierte das Enga-

gement der Philharmonie für Neue Musik in der ersten Kölner „Musik-Triennale“, einem Festival, das, so Ohnesorg, „eine Bilanz der Musik des 20. Jahrhunderts“ ziehen, diese aber auch zugleich aus ihrer „Ghetto-Rolle“ befreien und zeigen sollte, „wie vielgestaltig und lusterorientiert sie ist“. Neben den großen Sinfonieorchestern der Welt lud Ohnesorg auch namhafte Jazz- und Pop-Musiker ein, und bei den Orchestern achtete er darauf, so früh zu planen, dass sie sich weitgehend nach seinen Themenvorgaben richten konnten und mussten, also eben nicht nur ihre üblichen Tourneeprogramme abspielten.

1999 verließ Franz Xaver Ohnesorg die Philharmonie, um „Executive and Artistic Director“ der New Yorker Carnegie Hall zu werden. Sein Nachfolger, Albin Hänseroth, machte sich vor allem um die finanzielle Konsolidierung der Köln Musik verdient. Dramaturgisch befuhr er weitestgehend die Gleise weiter, die sein Vorgänger gelegt hatte. Herausragende künstlerische Ereignisse seiner fünfjährigen Intendanz waren die acht Konzerte, die Pierre Boulez als Artist-in-Residence dirigierte, die Werkschau zum 50. Geburtstag von Wolfgang Rihm, der von Ian Bostridge exklusiv für die Philharmonie entwickelte Britten-Zyklus oder die Reihe „Musik in der Diktatur“ mit Vladimir Ashkenazy. Eine schöne Idee war es auch, Esa-Pekka Salonen und das Los Angeles Philharmonic nicht nur zu einem einzelnen Auftritt, sondern gleich zu einer fünf Konzerte umfassenden Residenz einzuladen. Ganz neu war sie allerdings nicht, denn bereits in der Saison 1998/99 hatte das New York Philharmonic unter Kurt Masur gleich neun



Foto: Thomas Willemssen/KVR

Intendant von 1986 bis 1999: Franz Xaver Ohnesorg.



Foto: Andreas Laible/Kölner Philharmonie

Intendant von 1999 bis 2005: Albin Hänseroth.



Foto: HyouVielz/Kölner Philharmonie

Intendant seit 2005: Louwrens Langevoort.

Konzerte in Folge gegeben. Ebenfalls noch von Hänseroth geplant, aber erst nach seinem Tod realisiert wurde ein sehr schönes und zukunftsweisendes Projekt mit drei inszenierten Konzerten in der Regie von Thomas Hengelbrock.

Albin Hänseroth starb am 14. September 2005, und es ist bemerkenswert, dass sein Nachfolger, Louwrens Langevoort, ebenfalls direkt von der Hamburgischen Staatsoper nach Köln kam. Bislang hatte er noch keine Gelegenheit, dem Philharmonie-Programm eine persönliche Prägung zu geben, da er in eine von Hänseroth komplett durchgeplante Saison eingestiegen ist. In dieser Spielzeit wartet er aber mit zwei Neuerungen auf, die beide auf eine stärkere Öffnung des Hauses zur Bevölkerung hinzielen: Beim Projekt „Philharmonie Lunch“ kann man an 17 Donnerstagen im Jahr zur Mittags-

zeit kostenlos eine Probe eines der beiden Hausorchester besuchen, und unter dem Motto „Philharmonie Veedel“ finden Konzerte an externen Spielstätten statt, darunter eine innovative Reihe für Babys und ihre Eltern.

„1986 ist nicht 2006“, begründet Langevoort die Notwendigkeit neuer Ansätze, Besucher für die Philharmonie zu gewinnen. „Das Verhalten des Publikums hat sich rigoros geändert. Damals herrschte noch Kulturhunger, und es gab ein Bildungsbürgertum, das aus bestimmten Traditionen heraus Theater und Konzertsäle besuchte. Heute ist davon nicht mehr übrig geblieben.“ Der größte Erfolg der ersten 20 Jahre ist für Langevoort „die Tatsache,

dass die Philharmonie von allen Bevölkerungsschichten angenommen wird und dass sie ein demokratischer Saal ist, in dem sich jeder findet – wie im Kölner Dom und beim Kölner Karneval“. Und der Grund für diesen Erfolg

Wie wird es in weiteren 20 Jahren um die Kölner Philharmonie und vor allem um ihr Publikum bestellt sein? Das ist eine Frage, die Langevoort sich eigentlich täglich stellen muss. „Das traditionelle deutsche Publikum wird we-

Mit „Philharmonie Veedel“ sprechen die Konzertmacher auch Babys an

ist seiner Ansicht nach, „dass hier alle Arten von Musik vertreten sind und nicht nur die Klassik“. Das gilt nicht nur für Jazz, Folk und Pop, sondern auch für lokale Mundartgruppen wie die Bläck Fööss oder die Höhner, die regelmäßig in der Philharmonie auftreten und natürlich ganz andere Besucher anziehen als Kammermusik oder ein Liederabend.

Ein weiterer Faktor, der zum Erfolg der Philharmonie beigetragen hat, ist ihr extrem verkehrsgünstiger Standort direkt neben dem Kölner Hauptbahnhof. „Besucher aus Aachen, Düsseldorf, Bonn oder Wuppertal brauchen nur zwei Gleise zu überschreiten, schon sind sie da“, sagt Langevoort und sieht darin auch einen Vorteil gegenüber den neuen Konzerthäusern in Nordrhein-Westfalen, die „etwas weiter von solchen Verkehrsknotenpunkten entfernt liegen“. Er betrachtet diese Häuser ohnehin nicht als Konkurrenz, denn „Essen oder Dortmund sind einfach nicht Köln. Ich glaube nicht, dass die Konzerte der dortigen Orchester Besucher aus Köln mit seinen zwei Spitzenorchestern interessieren, und wenn ein international renommiertes Orchester dort spielt, ist das ein Ausnahmezustand, der nur eine schöne Erweiterung des Angebots darstellt, aber keine Konkurrenz.“

niger werden“, antwortet er. „Migranten oder Neudeutsche – oder wie auch immer man sie politisch korrekt nennen mag – werden ihren Einfluss verstärken. In Köln leben fast 70.000 türkische Mitbürger, die zwischen zwei Kulturen schweben, in einer von ihnen Wurzeln zu schlagen versuchen oder aus beiden etwas Neues schaffen, und es ist unsere Aufgabe, uns auch auf dieses neue Bürgertum einzustellen.“ Langevoorts größte Wünsche für die Zukunft der Philharmonie sind „ein übergreifendes kulturelles Gefühl und ein harmonisches Zusammenleben der verschiedenen Kulturen dieser Stadt“.

Allgemeiner formuliert Franz Xaver Ohnesorg, heute Geschäftsführer des Initiativkreises Ruhrgebiet und Intendant des Klavier-Festival Ruhr, die Aufgabenstellung für die Zukunft: „Wir alle müssen sehr viel mehr Vermittlungsarbeit leisten. Wir müssen den richtigen Kommunikationsstil finden. Die Menschen müssen Lust auf Musik bekommen, sie muss Teil ihres täglichen Lebens werden, ihr Lebensmittel, wie August Everding immer gesagt hat. Wenn es uns gelingt, die Barrieren abzubauen, die Menschen für das Schöne zu öffnen und sie glücklich werden zu lassen, werden wir auch in 20 Jahren sehr viele treue Konzertgänger haben.“

Daten und Fakten

Die Kölner Philharmonie, erbaut nach Plänen von Peter Busmann und Godfrid Haberer, wurde am 14. September 1986 eröffnet. Sie bietet rund 2.000 Besuchern Platz. In der Saison 2004/2005 fanden in der Philharmonie 359 Konzerte statt, die von rund 556.000 Menschen besucht wurden. Das entspricht einer Auslastung von 80,2 Prozent gegenüber 82,9 Prozent im Vorjahr. Intendanten der Philharmonie waren von 1986 bis 1999 Franz Xaver Ohnesorg, von 1999 bis 2005 Albin Hänseroth und seit 2005 Louwrens Langevoort.

Ein Portrait der Kölner Philharmonie und ein Interview mit Albin Hänseroth können Sie in FF 1/2000 nachlesen, ein Interview mit Louwrens Langevoort in FF 8/2005.

Tag der offenen Tür

Am 27.8. öffnet die Kölner Philharmonie ab 11.00 Uhr wieder ihre Pforten für jedermann. Auf dem Podium finden unterschiedlichste Konzerte statt, und hinter den Kulissen laden vielfältige Aktionen zum Mitmachen ein. Auch ein Redakteur des FONO FORUM wird anwesend sein und gerne Ihre Fragen beantworten und Anregungen entgegennehmen.

Kontakt

Kölner Philharmonie, Bischofsgartenstr. 1, 50667 Köln,
Tel. 0221/280280, Fax 0221/20408161

Internet

www.koelner-philharmonie.de

Zwei Karten zum Preis von einer

Zum Jubiläum macht die KölnMusik GmbH den Abonnenten des FONO FORUM ein ganz besonderes Angebot: Sie können für sieben ausgewählte Konzerte in der Kölner Philharmonie jeweils in den oberen drei Preiskategorien zwei Karten zum Preis von einer erhalten.

Geben Sie einfach bei der telefonischen Bestellung unter 0221/280280 Ihre Abo-Nummer an, und wählen Sie aus den folgenden Programmen:

25.8., 20.00 Uhr

Angela Denoke (Sopran), Waltraud Meier (Alt), Johan Botha (Tenor), Christof Fischesser (Bass), Chor der Staatsoper Berlin, West-Eastern Divan Orchestra, Daniel Barenboim
Beethoven: Sinfonie Nr. 9
(Zwei Tickets für den Preis von einem: € 63,- 78,- 88,- *)

9.9., 20.00 Uhr

Ingeborg Danz (Alt), Antje Weithaas (Violine), Tabea Zimmermann (Viola), Patrick Demenga (Cello), Lars Vogt (Klavier)
Werke von Hindemith, Schubert, Brahms, R. und C. Schumann
(Zwei Tickets für den Preis von einem: € 21,-*)

11.9., 20.00 Uhr

Harald Schmidt (Sprecher), Gesangssolistinnen, Ensemble Intercontemporain, Chamber Orchestra of Europe, Peter Eötvös
Eötvös: „Chinese Opera“; Strauss: „Der Bürger als Edelmann“
(Text: Harald Schmidt)
(Zwei Tickets für den Preis von einem € 43,- 52,- 62,- *)

12.9., 20.00 Uhr

François Leleux (Oboe), Alexander Swete (Gitarre), Tabea Zimmermann (Viola), Patrick Demenga (Cello), Silke Avenhaus (Klavier), Daniel Ciampolini (Schlagzeug)
Werke von Hindemith, Berio, Paganini, Bach und Loeffler
(Zwei Tickets für den Preis von einem: € 21,-*)

14.9., 20.00 Uhr

WDR-Rundfunkchor Köln, WDR-Sinfonieorchester Köln, Semyon Bychkov
Dutilleux: Sinfonie Nr. 2; Ravel: „Daphnis et Chloé“
(Zwei Tickets für den Preis von einem: € 16,- 22,- 27,-*)

16.9., 19.00 Uhr

Claudia Rohrbach (Sopran), Regina Richter (Mezzosopran), Peter Whyman (Klarinette, Saxophon), Matthew Barley (Cello), Paul Griffiths (Gitarre), Fraser Trainer (Klavier), Sam Walton (Schlagzeug), Damen des Opernchors der Bühnen der Stadt Köln, Schüler und Studierende des Improvisationsensembles „Herzschlag“, Gürzenich-Orchester Köln, Markus Stenz
Werke von Gabrieli, Berlioz, Dean, Trainer (UA) und Mendelssohn
(Zwei Tickets für den Preis von einem: € 19,- 22,- 29,-*)

17.9., 20.00 Uhr

Theatre of Voices, Paul Hillier; Mieskuoro Huutajat, Petri Sirviö
Stockhausen: „Stimmung“; „Chor der schreienden Männer“
(Zwei Tickets für den Preis von einem: € 25,-*)

* zzgl. Gebühren

Die genauen Programme finden Sie auch im Internet unter www.koelner-philharmonie.de.

Foto: Sheila Rock/EMI



Daniel Barenboim dirigiert das West-Eastern Divan Orchestra.

Foto: WDR



Semyon Bychkov tritt mit dem WDR-Sinfonieorchester auf.

Foto: Peter Ivan Benda/Phil. Köln



Von Peter Eötvös wird die „Chinese Opera“ gegeben.

Foto: Klaus Rudolph/Köln Phil.



Markus Stenz leitet das Gürzenich-Orchester Köln.



Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken

SAISONAUFTAKT
mit **Christoph Poppen**
Chefdirigent ab 2006/07

Familienkonzert

3.9.2006, 13.00 Uhr

Saarländisches Staatstheater

Moderation: Christoph Poppen

Pintscher & Mendelssohn

8.9.2006, 20.00 Uhr

Congresshalle Saarbrücken

Martin Helmchen, Klavier

Marisol Montalvo, Sopran

Mendelssohn & Co

15.9.2006, 20.00 Uhr

Saarbrücken, Funkhaus Halberg

Claudio Bohorquez, Violoncello

www.sr-online.de/rso

rso@sr-online.de

Karten:

SR am Markt

St. Johanner Markt 27

66111 Saarbrücken

Tel: 0681/936 99 77

Fax: 0681/936 99 88